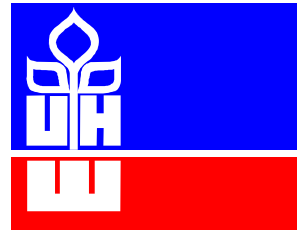


UNIONHILFSWERK

Sozialeinrichtungen gGmbH



**Zentrale
Anlaufstelle Hospiz**

**Am Nordgraben 1
13509 Berlin**

Berat.tel.: 030 - 40 71 11 13

Büro: 030 – 40 71 11 14

Fax: 030 - 40 71 11 15

Mail: post@hospiz-aktuell.de

Sachbericht

**der
Zentralen Anlaufstelle Hospiz - ZAH
für das Jahr 2002**

**von Dirk Müller,
staatl. anerkannter exam. Altenpfleger**

0 Inhalt

Kapitel	Thema	Seite
1	Einleitung	3
2	Konzept der Zentralen Anlaufstelle Hospiz	4
3	Informations- und Beratungsarbeit der ZAH	7
3.1	Einzelfallberatungen	7
3.2	Institutionenberatung	11
4	Von der ZAH durchgeführte Veranstaltungen	14
5	Informationsmaterial der Zentralen Anlaufstelle Hospiz	17
6	Arbeitskreis Palliative Pflege der DGP, RG Berlin	18
7	PalliativZentrum Berlin-Brandenburg e. V.	20
8	Arbeitskreis Trauer Berlin	21
8.1	Forum Sterben, Tod, Trauer	22
9	Internetseite www.hospiz-aktuell.de	23
10	Zusammenarbeit zwischen der LAG Hospiz Berlin e. V. und der ZAH	25
10.1	Standort Nordgraben	25
10.2	Ausbau der Kooperation mit der LAG Hospiz Berlin e. V.	25
10.3	Zusammenarbeit mit der BAG Hospiz e. V.	27
10.4	Gemeinsamer Beirat der LAG Hospiz Berlin e. V. und der ZAH	27
10.5	Hospiztreff Nord	28
11	Öffentlichkeitsarbeit der ZAH	29
12	Veranstaltung der ZAH im Rahmen der 4. Hospizwoche Berlin	33
13	Fort- und Weiterbildung des Mitarbeiters	34
14	Ausblick auf das Jahr 2003	35
15	Dank der Ratsuchenden	36
16	Anlagen	37

1 Einleitung

Hervorgegangen aus einem Bundesmodellprojekt führt die Zentrale Anlaufstelle Hospiz, seit Oktober 2000 gefördert von der Senatsverwaltung Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, ihre Tätigkeit mit folgenden Aufgabenschwerpunkten aus:

- Ansprech- und Beratungsstelle für die Bevölkerung
- Vermittlung und Weiterleitung der Hilfesuchenden an zuständige Institutionen, z. B. ambulante ehrenamtliche Hospizdienste, Krankenhäuser, Schmerzambulanzen, Selbsthilfe- oder Trauergruppen
- Ansprech- und Beratungsstelle für Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens
- Zentrale Aufgaben im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, Strategie, Informationsmaterial, Zusammenarbeit mit Medien
- Organisation von Bildungs- und Informationsveranstaltungen
- Zentrale Informationssammlung

Alle Aufgaben werden von einem examinierten Altenpfleger ausgeführt, der in der Tätigkeit eines Sozialarbeiters eingestellt ist.

Unterstützt wurde der Mitarbeiter von einer ABM-Kraft (bis Ende Oktober 2002), die Büroarbeiten übernahm.

Der Zentralen Anlaufstelle Hospiz wurde in 2001 vom Berliner Senat ein Zuschuß in Höhe von 37634,66 EUR für eine Beschäftigungsposition und ein Sachkostenzuschuss in Höhe von 3901,16 EUR gewährt.

2 Konzept der Zentralen Anlaufstelle Hospiz

Die Zentrale Anlaufstelle Hospiz (ZAH) geht aus dem ehemaligen Bundesmodellprojekt „Hospizbüro“ (1998-2000) hervor. Sie wird von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz gefördert. Träger der Einrichtung ist die Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen gGmbH. Das Unionhilfswerk ist Mitglied im DPW.

Standort

Die ZAH hat ihren Standort in Berlin-Reinickendorf und nutzt hier Räume im Beratungszentrum Am Nordgraben 1, in 13509 Berlin.

Personal

- 1,0 Stelle Altenpflege mit Zusatzqualifikation „Palliative Care“ als Leitung (Förderung durch das Land Berlin)
- ggf. 1,0 Stelle ABM für Büroarbeiten (Finanzierung über Eigenmittel des Trägers)

Ziele

Die ZAH will dazu beitragen, sterbenden Menschen ein möglichst würdevolles und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Um das Sterben wieder angemessen in das Leben zu integrieren, fördert die ZAH die persönliche und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer.

Die ZAH bietet sich als erste Anlaufstelle und Ansprechpartner für alle an, die im Zusammenhang mit Sterben, Tod oder Trauer Fragen haben oder Orientierung benötigen.

Zielgruppe

Zielgruppe der ZAH sind Menschen, für die Sterben, Tod oder Trauer eine aktuelle Bedeutung haben. Das sind sterbende Menschen, deren Angehörige (Verwandte, Freunde), Fachkräfte (z. B. aus den Bereichen Pflege, Medizin, Soziales), Institutionen sowie Interessierte.

Aufgaben

Ansprech- und Beratungsstelle für die Bevölkerung und Vermittlung / Weiterleitung an zuständige Institutionen (z. B. ambulante Hospizdienste, Krankenhäuser, Schmerzambulanzen, Selbsthilfe- und Trauergruppen)

Die telefonischen und persönlichen Informationen und Beratungen orientieren sich an den Bedürfnissen der Ratsuchenden. Häufig ist nach Abklärung der Problemlage die Vermittlung von Unterstützungsleistungen spezialisierter Einrichtungen erforderlich. Die Information über Dienstleistungen und die Vermittlung von Anbietern erfolgt nach neutralen Gesichtspunkten.

Beratungszeiten

- Telefonisch oder persönlich in Reinickendorf
in den Räumen der ZAH (Beratungszentrum, Raum 14)
am Montag, Dienstag und Freitag von 09:00 – 13:00 Uhr

- Persönlich in Charlottenburg - Wilmersdorf
in der Koordinierungsstelle für ambulante Rehabilitation älterer Menschen
Bundesallee 158, 10715 Berlin
am Dienstag von 16:00 – 18:00 Uhr
- sowie nach Terminvereinbarung
- Hausbesuche nach Vereinbarung
- Ein Anrufbeantworter ist geschaltet und wird werktäglich abgehört.

Ansprech- und Beratungsstelle für Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens

Institutionenberatung und –begleitung mit dem Ziel, hospizliche Ideen und Qualitätsstandards stärker in ambulanten und stationären Einrichtungen zu implementieren sowie gemeinsame Konzepte zu entwickeln und bei deren Umsetzung zu unterstützen.
Die Beratung erfolgt telefonisch, per Brief, häufig vor Ort in der Einrichtung.

Fachinformation und interdisziplinärer Austausch

Geeignete Fachinformationen und ein interdisziplinärer Austausch sind wichtige Bestandteile der Arbeit für schwerkranke und sterbende Menschen. Die ZAH ist Mitglied in unterschiedlichen Fachgremien:

- AK Palliative Pflege RG Berlin bei der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin unter dem Dach des PalliativZentrum Berlin-Brandenburg (die ZAH ist für das Gremium der Ansprechpartner)
- AK Trauer Berlin
(die ZAH ist Ansprechpartner und Organisator des Gremiums)
- Hospiztreff Nord
- Arbeitsgruppe der LAG Hospiz Berlin (Kooperationsvereinbarung, die ZAH ist Gast im Gremium)
- Vorstand der LAG Hospiz Berlin (Kooperationsvereinbarung, die ZAH ist Gast im Gremium)
- Bezirkliche und überbezirkliche Fachgremien
(die ZAH nimmt im Zusammenhang der Tagesordnung oder nach Einladung durch das Gremium an entsprechenden Zusammenkünften teil.)
- Unterstützung der Arbeit des PalliativZentrums Berlin-Brandenburg

Zusammenarbeit und Vernetzung

Der Zusammenarbeit und Vernetzung unterschiedlicher Angebote für Sterbende und Trauernde misst die ZAH eine große Bedeutung bei. Neben bezirklichen Gremien stehen insbesondere Fachgremien im Vordergrund des Engagements. Ziel ist es, Kooperation und Vernetzung praktisch zu leben.

Zentrale Informationssammlung

Die ZAH nutzt für ihre Beratungsarbeit unterschiedliche Datenbanken. So ist es möglich, schnell und kompetent über die vielfältigen Dienstleistungen für Sterbende und Trauernde Auskunft zu geben. Neben internen Datenbanken, wie einer Literaturdatenbank oder einer Weiterbildungsdatenbank, arbeitet die ZAH mit dem HILFELOTSEN. Neben den zwölf bezirklichen Koordinierungsstellen für ambulante Rehabilitation älterer Menschen, die alle relevanten Angebote des Gesundheits- und Sozialbereichs im Bezirk recherchieren und eingeben, ist die ZAH verantwortlich für die Recherche, Eingabe und Pflege von Angeboten für Sterbende und Trauernde.

Zentrale Aufgaben im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, Strategie, Informationsmaterial, Zusammenarbeit mit Medien

Durch vielfältige Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit trägt die ZAH dazu bei, den Themen Sterben, Tod, Trauer und Hospizarbeit größeren Raum in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung zu verschaffen. Hierzu arbeitet sie mit Medien und Medienvertretern zusammen und gibt Presseinformationen heraus.

- Im Hospizbereich tätige Institutionen werden bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt (z. B. Unterstützung der Hospizwoche Berlin).
- Durch die Erarbeitung und Umsetzung entsprechender Konzepte trägt die ZAH mit dazu bei, das Thema Sterben, Tod und Trauer in alle gesellschaftlichen Bereiche (z.B. Politik, Prominenz) hineinzutragen.
- Die ZAH bietet Rat- und Hilfesuchenden Informationsmaterial zur Vertiefung an. Dieses Material wird zugeschickt oder persönlich überreicht. Zur Verfügung stehen:
 - Wenn ein Leben zu Ende geht
 - Schmerztherapeutische Angebote
 - Trauer
 - Rehabilitation und Pflegebedürftigkeit
 - Patientenverfügung, Betreuungsverfügung und Vorsorgevollmacht

Internetseite www.hospiz-aktuell.de

Das Internetangebot der ZAH bietet Informationen zum Thema Sterben, Tod und Trauer. Interessierte sollen in die Lage versetzt werden, schnell und ohne direkte Beratung Informationen abrufen zu können. Dargestellt werden:

- Hintergrundinformationen zum Themenkomplex
- Hospizliche Angebote Berlins
- Palliative Angebote Berlins
- Pflegerische Angebote Berlins
- Trauerangebote Berlins
- Patienten- und Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht
- Berliner Fort- und Weiterbildungen zum Thema Sterben, Tod und Trauer

Vorträge / Veranstaltungen

Die ZAH bietet Vorträge und Informationsveranstaltungen an (z. B. Kirchengemeinden, vollstationäre Pflegeeinrichtungen, Pflegeschulen). Darüber hinaus beteiligt sich die ZAH an der Organisation von Tagungen und Veranstaltungen.

Angebot

- Informations- und Beratungstelefon 030 – 40 71 11 13 zu Themen wie Sterbebegleitung, Pflege, Schmerztherapie, Trauerangebote, Patientenverfügung, ehrenamtliches Engagement in der Hospizarbeit, Fort- und Weiterbildung zum Thema u. v. m.
- Persönliche Beratung an zwei Standorten (in Reinickendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf)
- Beratung und Unterstützung von Institutionen im Bestreben, die Situation Sterbender und Trauernder zu verbessern
- Internetseite www.hospiz-aktuell.de

- Datenbank HILFELOTSE
Über 15.000 Datensätze, kompetent recherchiert und aktualisiert durch die Koordinierungsstellen für ambulante Rehabilitation älterer Menschen und durch die ZAH
- Vorträge und Beteiligung an Veranstaltungen
- Informationsmaterial

3. Informations- und Beratungsarbeit der ZAH

3.1. Einzelfallberatungen

Die telefonische und persönliche Information und Beratung der ZAH orientiert sich an den Bedürfnissen der Ratsuchenden.

Für die Einzelfallberatungen waren im Berichtszeitraum die Zeiten von 09:00 bis 13:00 Uhr am Montag, Dienstag und Freitag reserviert. Darüber hinaus wurde eine Außenberatung im Rahmen der persönlichen Beratungsarbeit am Dienstag von 16:00 bis 18:00 (in der Koordinierungsstelle für ambulante Rehabilitation älterer Menschen) angeboten. Hausbesuche und Termine zu anderen Zeiten waren nach Vereinbarung möglich.

Anhand des Konzepts wurde im Rahmen der Informations- und Beratungstätigkeit zunächst die Problem- und Bedürfnislage von Ratsuchenden abgeklärt, um nachfolgend Hilfebedarf, Lösungsmöglichkeiten und Selbsthilfepotential festzustellen. Gegebenenfalls wurden weiterführende Hilfen durch Vermittlung an entsprechende Einrichtungen erschlossen.

Die Informations- und Beratungstätigkeit endete dann, wenn ersichtlich war, dass der Ratsuchende in die Lage versetzt wurde, weitere konstruktive Schritte selbständig zu unternehmen bzw. eine bedarfsgerechte Weitervermittlung erfolgte.

Entwicklung der Beratungen im Berichtszeitraum

Monat	Anzahl
Januar	71
Februar	55
März	53
April	61
Mai	65
Juni	71
Juli	22
August	67
September	69
Oktober	79
November	64
Dezember	47
Gesamt	724

Entwicklung der Beratungen seit 1998:

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002
Anzahl	124	331	605	783	724

Aufgrund des immer höher werdenden Zeitaufwands im Rahmen der Kooperation mit der LAG Hospiz Berlin e. V. und der Arbeitsgruppenarbeit (z. B. im AK Palliative Pflege Berlin) verringerte sich die Anzahl der Beratungen gegenüber dem Vorjahr leicht.

Trotz geringerer personeller Kapazitäten (im Bundesmodellprojekt waren drei Mitarbeiter mit insgesamt 2,0 RAZ eingestellt) fiel die Anzahl der Beratungen auch in 2002 höher aus als in den Jahren 1998 - 2000.

Es kann festgestellt werden, dass die laut Konzept zur Verfügung stehenden Kapazitäten in der Einzelfallberatung hinsichtlich des Beratungsaufkommens an Grenzen stoßen.

Die Probleme / Fragen, die von Ratsuchenden eingebracht wurden, waren sehr vielfältig. Für die statistische Auswertung wurden wie in den Jahren zuvor Themenkomplexe zusammengefasst.

Geschlecht der Ratsuchenden

Von den Ratsuchenden waren in 2002

- 70,3 % Frauen
- 19,3 % Männer
- 10,4 % Institutionen, die für ihre Klientenarbeit Unterstützung suchten.

Art des Kontakts hinsichtlich Erst- und Folgegespräch

In 2002 wandten sich 90,9 % der Ratsuchenden nur einmal an die ZAH. In 9,1 % der Beratungs- und Informationsgespräche handelte es sich um ein Folgegespräch.

Art des Kontakts hinsichtlich des Beratungs- oder Informationsgesprächs

Die gezielte Nachfrage eines Ratsuchenden nach oder zu einem bestimmten Angebot (z.B. „Ich habe davon gelesen, dass es in Neukölln ein stationäres Hospiz gibt. Wie und unter welchen Bedingungen kann man dort aufgenommen werden?“) wurde in der Statistik als Informationsgespräch geführt. Das war in 2002 in 44,1 % der Fälle. Dies setzte allerdings voraus, dass Ratsuchende zumindest im allgemeinen über einige Angebote in der Versorgung Sterbender und Trauender oder auch etwas über „Hospiz“ Bescheid wußten.

Davon war nicht immer auszugehen. In vielen Gesprächen (55,9 %) traten Ratsuchende mit der Schilderung einer bestimmten Situation an die ZAH heran, die sie mitunter überforderte (z.B. „Meine Mutter liegt seit acht Wochen in der Klinik. Es ist klar, dass die Ärzte nichts mehr für sie tun können. Sie gibt uns immer wieder zu verstehen, dass sie dort nicht sein will. Was sollen wir tun?“). Wenn also die Fragestellung komplexer und vielschichtiger war, wurde das Gespräch in der Statistik als Beratungsgespräch erfasst.

Themen der Informations- und Beratungsgespräche

Die Probleme / Fragen, die von Ratsuchenden eingebracht wurden, waren sehr vielfältig. Für die statistische Auswertung wurden Themenkomplexe zusammengefasst.

Die folgenden Themen wurden am häufigsten angesprochen:

- Ambulante Hospizdienste
- Ambulante medizinische Versorgung Sterbender
- Ambulante pflegerische Versorgung Sterbender
- Aus-/Weiterbildung Sterbebegleitung
- Bewältigung eines Todesfalls
- Ehrenamtliche Tätigkeit als Hospizhelfer
- Fachinfo zu Sterben, Tod und Trauer im Rahmen von Ausbildung oder Arbeit
- Patienten- und Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht
- Schmerztherapeutische / Palliative Betreuung
- Stationäre Hospize

- Stationäre Versorgung Sterbender
- Sterbebegleitung für Einzelfall
- Suche nach Trauerangebot

(Angaben wurden gerundet)

Regionale Verteilung der Klienten und ratsuchenden Institutionen

Auch in 2002 konnten Ratsuchende aus allen Berliner Bezirken erreicht werden.

Bewohner des Ostteils der Stadt nahmen immer noch seltener den Kontakt zur ZAH auf, wenngleich sich das Verhältnis über die Jahre stetig gleichwertiger gestaltete.

Die meisten Ratsuchenden, 19,2%, waren in Reinickendorf ansässig, die wenigsten in Marzahn-Hellersdorf (2,2%).

Bezirk	in %
Charlottenburg / Wilmersdorf	8,5
Friedrichshain / Kreuzberg	5,6
Hohenschönhausen / Lichtenberg	3,6
Köpenick / Treptow	3,3
Marzahn / Hellersdorf	2,2
Mitte / Wedding / Tiergarten	7,1
Neukölln	4,9
Pankow / Weißensee / Prenzlauer Berg	6,3
Reinickendorf	19,2
Spandau	3,3
Steglitz / Zehlendorf	5,2
Tempelhof / Schöneberg	6,9
außerhalb Berlins	6,0
keine Angabe	18,5

(Angaben wurden gerundet)

Außenberatung in Charlottenburg-Wilmersdorf

Die ZAH bietet jeweils dienstags von 16:00 bis 18:00 Uhr eine Außenberatung im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf an. Hierzu nutzt die ZAH Räumlichkeiten der in Trägerschaft des Unionhilfswerks befindlichen Koordinierungsstelle für ambulante Rehabilitation älterer Menschen Charlottenburg-Wilmersdorf.

Im Berichtszeitraum fanden an diesem Standort 33 Beratungsgespräche statt.

Die Beratungen dauerten im Vergleich zu den telefonischen Gesprächen in der Regel über 60 Minuten.

Die Problemlagen waren in der Regel sehr komplex und umfaßten bei Angehörigen neben der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Sterben naher Angehöriger insbesondere deren pflegerische und medizinische Betreuung und die Problematik lebensverlängernder Maßnahmen.

Statistik

Detaillierte Informationen zu den Informations- und Beratungsgesprächen im Rahmen der Einzelfallberatung sind der Anlage 16.1 zu entnehmen.

3.2. Institutionenberatungen

Beratungen von Institutionen fanden in 2002 häufiger telefonisch als persönlich in der Institution vor Ort (ohne feste Beratungszeiten) statt.

Beratung vor Ort sind für den Erfolg einer Beratung und die Umsetzung von Anregungen effektiver. Aufgrund der personellen Situation (im Bundesmodellprojekt waren drei Mitarbeiter mit insgesamt 2,0 RAZ eingestellt) war es grundsätzlich nur möglich den Beratungsbedarf telefonisch zu entsprechen. Kapazitätsgründe waren der Grund, dass dem Bedürfnis ratsuchender Institutionen nach langfristigen und komplexen Institutionenberatungen (bis hin zu Teambesprechungen und Konzeptarbeiten) selten entsprochen werden konnte. Der Kooperationspartner der ZAH war in der Regel nicht in der Lage dem Bedarf zu entsprechen.

Versucht wurde, über die aktive Teilnahme in Arbeitsgruppen und Gremien Impulse zu setzen und über Multiplikatoren im Zusammenhang mit der Verbesserung der Situation Sterbender in und an Institutionen zu gewinnen.

Wesentliche Aufgaben der ZAH im Rahmen der Institutionenberatungen bestehen

- in der Bereitstellung von Fachinformationen,
- in der Förderung, Begleitung oder der Teilnahme am Fachaustausch,
- in der Entwicklung von innovativen Konzepten zur Verbesserung der Situation sterbender und trauernder Menschen,
- im Anbieten von Serviceleistungen.

Im Rahmen der Institutionenberatungen bietet sich die ZAH als Ansprechpartner und Anlaufstelle für Institutionen aus dem sozialen, pflegerischen oder medizinischen Bereich an. Genutzt wird das Angebot von Hospizeinrichtungen, ambulanten Pflegediensten, Krankenhäusern, Beratungsstellen und anderen Einrichtungen, denen ein würdevolles, an den Bedürfnissen des Patienten / Klienten orientiertes Sterben, Anliegen ist. Häufig geht es um Motivationsverstärkung, Konzeptentwicklung und Mitarbeiterweiterbildung.

Darüber hinaus stellt die ZAH ihr Wissen Fachgremien zur Verfügung, die einen Bezug zum Querschnittsthema „Sterben, Tod, Trauer“ aufweisen (z. B. den AK Palliative Pflege).

Aufgrund des Bedarfs sollte das Feld der Institutionenberatung durch die ZAH perspektivisch ausgebaut werden. Auch die Tatsache, dass ambulante ehrenamtliche Hospizdienste ihr Angebot der Sterbebegleitung in vollstationären Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern nicht erbringen können (Nichtabrechenbarkeit der Leistung im Rahmen der Förderung durch die GKV), erhöht den Bedarf stetig.

Entwicklung der Beratungen im Berichtszeitraum

Monat	Anzahl
Januar	22
Februar	12

Monat	Anzahl
März	18
April	24
Mai	25
Juni	24
Juli	6
August	31
September	11
Oktober	13
November	16
Dezember	13
Gesamt	215

Entwicklung der Beratungen seit 1998:

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002
Anzahl	188	218	207	345	215

Aufgrund des immer höher werdenden Zeitaufwands im Rahmen der Kooperation mit der LAG Hospiz Berlin e. V. und der Arbeitsgruppenarbeit (z. B. im AK Palliative Pflege Berlin) minderte sich die Anzahl der Beratungen gegenüber dem Vorjahr.

Trotz geringerer personeller Kapazitäten (im Bundesmodellprojekt waren drei Mitarbeiter mit insgesamt 2,0 RAZ eingestellt) fiel die Anzahl der Beratungen aber auch in 2002 genauso hoch oder höher aus als in den Jahren 1998 - 2000.

Auch in diesem Bereich stoßen die laut Konzept zur Verfügung stehenden Kapazitäten in der Institutionenberatung hinsichtlich des Beratungsaufkommens an Grenzen.

Themen der Informations- und Beratungsgespräche

Die folgenden Themen wurden am häufigsten angesprochen:

(Die Probleme / Fragen, die von Ratsuchenden eingebracht wurden, waren sehr vielfältig. Für die statistische Auswertung wurden Themenkomplexe zusammengefasst.)

- Aufbau neuer Angebote im Bereich Sterben, Tod
- Aus-/Weiterbildung Sterbebegleitung
- Aus-/Weiterbildung Sterben / Tod und Trauer (auch Supervision)
- Aus-/Weiterbildung zur Palliativversorgung
- Fachinfo zu Sterben / Tod / Trauer
- Finanzielle Förderung von Angeboten zu Sterben, Tod und Trauer
- Gesprächsmöglichkeit für Profis zum Erleben von Sterben und Tod
- Hospizwoche
- Infos zu stationären Hospizen
- Infos zu Trauerangeboten
- Infos zur palliativen Versorgung in Berlin
- Konzept / Interna der Institution / des Gremiums

- Kooperation der Institution / des Gremiums mit ambulanten ehrenamtlichen Hospizdiensten
- Kooperation der Institution / des Gremiums mit Palliativangeboten
- Kooperationsmöglichkeiten zwischen ZAH und Institution / Gremium
- Öffentlichkeitsarbeit bzgl. Hospizarbeit, Sterben, Tod, Trauer
- Referentenvermittlung
- Situation / Struktur der Berliner Hospizarbeit

Statistik

Detaillierte Informationen zu den Informations- und Beratungsgesprächen im Rahmen der Institutionenberatung sind der Anlage 16.2 zu entnehmen.

4 Von der Zentralen Anlaufstelle durchgeführte Veranstaltungen

Datum	Thema	Zielgruppe	Veranstalter	Dauer (in h)	Teilnehmerzahl
17.01.	Hospizidee; Hospizangebote in Berlin; Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in der Altenpflege	Fachschüler für Altenpflege	IFAG	3,5	9
04.02.	Hospizidee; Ermittlung von Fort- und Weiterbildungsbedarf zu Sterben, Tod und Trauer; Vorstellung ZAH	Professionelle aus der amb. und stat. Einrichtungen	Gerontopsychiatrisch-Geriatriischer Verbund Carlsberg-Wilmersdorf	1,5	18
20.02.	Begleitung sterbender in vollstationären Einrichtungen	Mitarbeiter aus der vollstat. Pflege	UHW-Seniorenheim Alt-Glienicke	1,5	9
20.03.	Angehörigenarbeit	Mitarbeiter aus der vollstat. Pflege	UHW-Seniorenheim Alt-Glienicke	1,5	
22.03.	Hospizidee; Hospizangebote in Berlin; Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in der Altenpflege	Fachschüler für Altenpflege	IFAG	3,5	30
11.04.	Hospizidee; Hospizangebote in Berlin; Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in der Altenpflege	Fachschüler für Altenpflege	IFAG	3,5	16
11.03.	Historie Hospiz; Einführung in die Hospizidee; Hospizangebote in Berlin	Einzelfallhelfer nach KJHG	Björn-Schulz-Stiftung	2,0	12
18.04.	Einführung in die Hospizidee	Ehrenamtliche Sterbebegleiter	RICAM-Hospiz gGmbH	3,0	12
24.04.	Nonverbale und verbale Kommunikation mit Sterbenden	Mitarbeiter aus der vollstat. Pflege	Diakoniewerk Niederschönhausen gGmbH	1,5	25
25.04.	Patienten- und Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht	Angehörige	UHW-Seniorenheim „Am Plänterwald“	2,0	37
29.04.	Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in der Altenpflege	Fachschüler für Altenpflege	IFAG	1,5	24
29.04.	Umgang mit Sterben und Tod in der Gemeinde	Gemeindemitglieder	Evang. Hoffnungskirche Pankow	1,5	29
06.05.	Umgang mit Sterben und Tod; Hospizidee und Hospizangebote in Berlin	Fachschüler für Altenpflege	FS für Heilerziehungspflege Pankow	3,0	21

Datum	Thema	Zielgruppe	Veranstalter	Dauer (in h)	Teilnehmerzahl
08.05.	Historie Hospiz; Einführung in die Hospizidee; Hospizangebote in Berlin	Ehrenamtliche Sterbebegleiter	Björn-Schulz-Stiftung	3,0	3
29.05.	Hospizarbeit in Berlin	Mitarbeiter aus dem amb. und stat. Bereich Charl.burg-Wilm.dorf	Arbeitskreis Altersfragen	2,0	ca. 30
07.06	5. Onkologische Fachtagung Hospizidee und –Angebote, Palliative Care	Tagungsteilnehmer/-innen, haupts. onkol. Pflege	Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe	0,45	ca. 250
07.06.	Patienten- und Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht	Senioren	Seniorenvertretung Reinickendorf	1,5	7
20.06.	Umgang mit Sterben und Tod	Angehörige von Bewohnern einer vollstationären Pflegeeinrichtung	UHW Seniorenheim Alt-Glienicke	1,0	35
01.07.	Umgang mit Sterben und Tod	Ehrenamtliche Mitarbeiter in einem Mobilitätshilfedienst	UHW Mobilitätshilfedienst Reinickendorf	1,0	10
15.05.	Kommunikation mit Sterbenden	Mitarbeiter aus der vollstat. Pflege	UHW-Seniorenheim Alt-Glienicke	1,5	10
29.05.	Hospizidee und Zusammenarbeit mit Angeboten für Sterbende und Trauernde in Berlin	Mitarbeiter aus dem amb. und stat. Bereich Charlottenburg-Wilmersdorf	AK Altersfragen Charlottenburg-Wilmersdorf	2,0	40
07.06.	Patientenverfügung, Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht	Seniorenvertreter	Seniorenvertretung Reinickendorf	1,5	15
27.08.	Hospizidee und entsprechende Angebote in Berlin	Sozialarbeiter/-innen aus amb. Pflegediensten des UHW	Unionhilfswerk	1,0	8
29.08.	Hospizangebote in Berlin; Vernetzung und Kooperation	Ehrenamtliche Sterbebegleiter	DRK-Ambulantes Hospiz	3,0	10
06.09.	Kooperation und Vernetzung	Gäste Feierstunde	Ehrenamtlicher Ambulanter Hospizdienst Potsdam	15 Min	ca. 40

Datum	Thema	Zielgruppe	Veranstalter	Dauer (in h)	Teilnehmerzahl
11.09.	Umgang mit sterbenden alten Menschen	AZUBIS der Geronto-Sozialtherapie	IFAG Berlin	4,0	9
24.09.	Hospizidee und Angebote für Sterbende und Trauernde in Berlin	Pflegekräfte, Sozialarbeiter aus dem Bezirk	Gerontopsychiatrisch-Geriatischer Verbund / Gerontoplenum Marzahn-Hellersdorf	2,0	ca. 45
24.10.	Soziale Dienste in der Betreuung Sterbender	Ehrenamtliche Sterbebegleiter	RICAM-Hospiz gGmbH	3,0	12
25.10.	Grundzüge der Hospizarbeit	Ehrenamtliche Sterbebegleiter	V.I.S.I.T.E. Besuchs- und Hospizdienst	3,0	17
29.10.	Hospiz: Unterstützung durch AHD, stat. Hospiz (Aufgaben und Angebot)	ehrenamtliche Betreuer	VdK Betreuungsverein	1,5	5
30.10.	Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in der Altenpflege	Fachschüler Altenpflege	IFAG	8,0	15
08.11.	Betreuungs- und Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht	Senioren	UHW Bezirksverband Reinickendorf	1,5	ca. 40
25.11.	Unterstützung und Hilfe bei Sterben, Tod, Trauer	Interessierte Bürger	UHW Selbsthilfezentrum Reinickendorf Nachbarschafts-Café	3,0	7
04.12.	Hospiz in Berlin, Umgang mit Sterbenden	Mitarbeiter aus der Pflege und Sozialarbeit	UHW Pflegewohnheim „Dr. Günter Hesse“	1,5	18
11.12.	Hospiz in Berlin, Umgang mit Sterbenden	Mitarbeiter aus der Pflege und Sozialarbeit	UHW Sozialstation Frohnau	1,0	14

5 Informationsmaterial der Zentralen Anlaufstelle Hospiz

Folgende Informationsmaterialien stehen zur Verfügung

- **Wenn ein Leben zu Ende geht**
(wurde überarbeitet)
 - Entscheidung für das Sterben zu Hause
 - Begleitung durch ambulante ehrenamtliche Hospizdienste
 - Sterben im stationären Hospiz
- **Schmerztherapeutische Angebote**
 - Schmerztherapeutische Beratung und Behandlung
 - Schmerzambulanzen in Krankenhäusern
 - Home Care Berlin e. V.
 - Palliativstationen
- **Trauer**
 - Trauerberatung
 - Trauergruppen
- **Rehabilitation und Pflegebedürftigkeit**
 - Ambulante Pflegedienste
 - Finanzierung von Pflegeleistungen
 - Koordinierungsstellen für ambulante Rehabilitation älterer Menschen
 - Unterstützung für pflegende Angehörige
 - Ehrenamtliche Besuchsdienste
 - Vollstationäre Pflegeeinrichtungen
- **Patientenverfügung, Betreuungsverfügung und Vorsorgevollmacht**
(wurde überarbeitet)
 - Informationen zum Umgang
 - Beratung und Hilfe beim Ausfüllen
 - Formular der Ärztekammer Berlin

Auch im vergangenen Jahr hat sich bewährt, diese Materialien an die Ratsuchenden, je nach Beratungsthema, zu überreichen oder zuzuschicken.

Im Rahmen der Informations- und Beratungsarbeit wurde das Material im Berichtszeitraum 200 mal zugesandt oder überreicht.

6 Arbeitskreis Palliative Pflege der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, Regionalgruppe Berlin

Die Pflege schwerstkranker und sterbender Menschen im ambulanten und stationären Bereich zu verbessern ist Anliegen zahlreicher Berliner Institutionen. Aus diesem Grunde haben sich 1999 Vertreter/-innen aus dem ambulanten und stationären Bereich Berlins zusammengefunden, um einen Austausch diesbezüglich zu führen, mit der konkreten Fragestellung, wie die Versorgung von Schwerstkranken und Sterbenden in Berlin realisiert werden kann.

Teilnehmende am Arbeitskreis

- Björn-Schulz Stiftung (für schwerstkranke Kinder und Jugendliche)
 - Caritas Hospiz (Ambulanter ehrenamtlicher Hospizdienst)
 - Hauskrankenpflege Helle Mitte
 - Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., Sozialstation Friedenau
 - Palliative Care Trainerin
 - Palliativstation Krankenhaus Spandau
 - RICAM-Hospiz gGmbH (ambulantes und stationäres Hospiz)
 - Wannsee-Akademie (Fort- und Weiterbildungsträger)
 - Zentrale Anlaufstelle Hospiz (Informations- und Beratungsstelle)
- Fachkompetente Referenten werden themenbezogen hinzugezogen.

Zeitweise wurden verschiedene ambulante Pflegedienste, die einen Schwerpunkt in der Versorgung Schwerstkranker und Sterbender sehen, in den Arbeitskreis einbezogen. Da sich diese Pflegedienste nicht aktiv beteiligten wurde auf eine weitere Mitarbeit der Dienste verzichtet.

Korrespondenzpartner zur Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin e. V. und zum Palliativ-Zentrum Berlin-Brandenburg e. V. sichern den Austausch und die Weitergabe von Informationen und Ideen.

Arbeitsschwerpunkte

- Fachlicher und themenbezogener Austausch mit infrage kommenden Institutionen und Organisationen;
- Beteiligung an der gesellschaftspolitischen Diskussion zur derzeitigen Situation Sterbender aus pflegerischer Sicht (z. B. Etablierung und Finanzierung von palliativer Pflege in Berlin)
- Aufbau von Informations- und Kooperationsstrukturen zum Palliativzentrum Berlin-Brandenburg, zur Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Berlin und weiteren relevanten Organisationen und Gremien mit dem Ziel, den gemeinsamen Austausch zu optimieren, Ressourcen zu bündeln, um diese im Interesse der Schwerstkranken und Sterbenden zielgerichtet einzusetzen.
- Initiierung einer jährlich stattfindenden Infobörse für an dem Thema interessierte Kollegen aus dem Land Berlin mit dem Ziel, die gemeinsame Diskussion hinsichtlich aktueller Entwicklungen im Bereich der palliativen Pflege zu führen.
- Vorbereitung und Unterstützung von Fachveranstaltungen rund um das Thema „Pflege Schwerstkranker und Sterbender“ sowie „Kooperation“;
- Feststellung von Fortbildungsbedarf für die in der palliativen Pflege tätigen Mitarbeiter

- Durchführungen von Fallbesprechungen, die dokumentiert werden. In den Fallbesprechungen geht es einerseits darum, Versorgungslücken bzw. Mängel innerhalb einer Disziplin (Pflege) aufzudecken, andererseits bereits bestehende gut funktionierende Strukturen zu erfassen und zu fördern.

Für die Zusammenkünfte wurde eine Grobstruktur entwickelt:

- 1 Begrüßung und Protokollkontrolle sowie Absprachen zur Tagesordnung
- 2 Aktualisierung der Teilnehmerliste
- 3 Kurzberichte über Aktuelles in den Einrichtungen
- 4 Fallbesprechung
- 5 Themenschwerpunkt
- 6 Sonstiges
- 7 Verabredungen

Ein Schwerpunkt des Arbeitskreises war im Berichtszeitraum die konzeptionelle Gestaltung der Fallbesprechungen. Aus diesem Grund beschäftigten sich die Teilnehmer/-innen intensiv mit diesem Thema.

Im April besuchten sie den Gerontopsychiatrisch-Geriatriischen Verbund Charlottenburg-Wilmersdorf. Im September fand eine mehrstündige Fortbildung zum Thema Fallbesprechung / Initiierung von Fallkonferenzen statt. Im Rahmen einer zweitägigen Weiterbildung beschäftigten sich zahlreiche Teilnehmer/-innen mit dem Thema „Ethik in der Klinik – Fallbesprechung im Team und klinisches Ethikkomitee“.

Für die Fallbesprechungen entwickelte der Arbeitskreis eine entsprechende Struktur, die erstmals auf der in 2003 stattfindenden Infobörse vorgestellt wird. Diese Veranstaltung trägt den Titel „Infobörse zur Palliativen Versorgung in Berlin“ und findet am 26. Februar 2003 statt.

Die Unterstützung bei der Vorbereitung dieser Veranstaltung stellte ebenso eine Schwerpunktaufgabe der ZAH dar.

Mitglieder des Arbeitskreises besuchten im Juni den Parlamentarischen Abend des DBfK zur Unter- bzw. Fehlversorgung in der Pflege.

Im Oktober nahmen zahlreiche Teilnehmende am dreitägigen Palliativkongreß in München teil. Zur Präsentation des Arbeitskreises entwickelten der Arbeitskreis verschiedene Informationsmaterialien (Plakat, Flyer, Infoblätter (Infoblatt: siehe Anlage).

Seit Mitte des Jahres ist der Arbeitskreis über die ZAH-Internetseite www.hospiz-aktuell auch im Netz zu finden.

Auch in 2002 fungierte die ZAH als Ansprechpartner für den Arbeitskreis.

7 PalliativZentrum Berlin-Brandenburg

Der am 10. Mai 2001 gegründete Förderverein PalliativZentrum Berlin-Brandenburg e. V. verfolgt das Ziel, alle bei der Versorgung Schwerstkranker und Sterbender Beteiligten zu einem engeren Austausch zu motivieren und intensiver miteinander ins Gespräch zu bringen. Grenzen und Schnittstellen im Gesundheitswesen, an denen noch allzu oft eine optimale Patientenversorgung scheitert, sollen überwunden werden.

Die ZAH unterstützte das PalliativZentrum Berlin Brandenburg durch aktive Teilnahme am AK Palliative Pflege Berlin und AK Fortbildung.

Inhaltliche Verabredung mit dem Arbeitskreis des PZBB ist u. a., daß die von der ZAH betriebene Internetseite www.hospiz-aktuell.de für die Erfassung der für die palliative Pflege relevanten Fort- und Weiterbildungsangeboten genutzt wird und entsprechende Angebote hier abgebildet werden. Hierzu wurden im AK verschiedene Verabredungen zur Umsetzung und Recherche von Angeboten getroffen.

Das PalliativZentrum ist Antragsteller im Rahmen eines Förderprogramms des Bundesministerium für Gesundheit „Benchmarking in der Patientenversorgung“. Die ZAH ist konzeptionell als beteiligte Organisation vorgesehen.

8 Arbeitskreis Trauer Berlin

In Zusammenarbeit mit Berliner Traueranbietern arbeitet die ZAH an der Optimierung der Recherche von Trauerangeboten. Seit März 2001 lädt die ZAH Einrichtungen und Personen, die mit und für Trauernde arbeiten, ein, um zu besprechen, welche konkreten Schritte hinsichtlich eines besseren Überblicks einzuleiten sind. Die Zusammenarbeit im Gremium wurde vertieft und der Austausch zum „Forum Sterben, Tod, Trauer“ ausgebaut.

Aufgaben und Ziele des Arbeitskreises

- Vertreter/-innen und Institutionen kennenlernen
Zur Weitervermittlung
- Kollegialer Austausch / Inhaltlich-fachlicher Austausch
z.B. Buchempfehlungen oder Klärung verschiedenster Fragestellungen (z. B. Umgang mit verschiedenen Zielgruppen, Rituale)
- Öffentlichkeitsarbeit
Medienpräsenz; perspektivische Entwicklung eines AK-Trauer Berlin - Flyers
- Erschließung von Finanzierungsmöglichkeiten für Trauerarbeit
- Qualitätssicherung und Offenlegung der geleisteten Arbeit; Entwicklung von Kriterien
- Abstimmung mit infrage kommenden Partnern
z. B. LAG Hospiz Berlin (Abstimmung der ZAH mit dem Vorstand der LAG)
- Weitergabe von Infos über/zur Trauerarbeit und Angeboten
ZAH stellt Angebote ins Internet (www.hospiz-aktuell.de), in den HILFELOTSEN und erarbeitet Auflistungen
- Praktische Unterstützung bei Projekten
z. B. Unterstützung bei der Raumsuche

Das Engagement für und im AK Trauer Berlin hat sich aus Sicht der ZAH gelohnt. Kenntnisse über Angebote und konkrete Absprachen im Arbeitskreis (z. B. über die Vermittlung von Ratsuchenden) konnten für die Beratungsarbeit genutzt werden, denn viele Hinterbliebene wenden sich an die ZAH. In 2002 wurde das Thema „Suche nach einem Trauerangebot“ oder „Bewältigung eines Todesfalls“ 181 Mal angesprochen.

Ebenso will die ZAH durch ihr Engagement mit dazu beitragen, dass im Rahmen der Berliner Trauerarbeit kontinuierlich Austausch stattfindet und die Angebote bekannter werden.

Ein wesentliches Ziel des Arbeitskreises ist der gemeinsame Austausch über relevante Themen und das gegenseitige Kennenlernen.

Aus diesem Grund stellten sich folgende Angebote im Gremium vor:

- Beratungsstelle für Trauernde Neu-Tempelhof
- Humanistischer Verband Deutschlands, RG Berlin – Trauerberatung- und Begleitung M. Thomsen
- Evang. Kirchengemeinde Heilig Kreuz – Passion, Familienzentrum
- Caritas Bezirksstelle Köpenick
- Telefonseelsorge Berlin e. V.

In 2002 fanden in der Hauptverwaltung des Unionhilfswerks Zusammenkünfte am 13.02., 10.04., 12.06., 11.09. und am 13.11. 2002 statt.

Der Arbeitskreis, der alle zwei Monate stattfand, wurde vom Mitarbeiter der ZAH moderiert.

Seit Mitte des Jahres wurde der Arbeitskreis gemeinsam mit der Beratungsstelle für Trauernde Neu-Tempelhof inhaltlich vorbereitet.

Es kann festgestellt werden, daß der Arbeitskreis Trauer Berlin in der Berliner Trauerarbeit gut angenommen wird und sich etabliert hat.

Der Verteiler umfaßt ca. 40 Institutionen, die mit und für Trauernde arbeiten. Alle diese Einrichtungen erhalten Einladungen.

Die Teilnehmenden einigten sich in der Zusammenkunft im September darauf, Protokolle nur noch aktiven Teilnehmer/-innen zur Verfügung zu stellen. Protokolle und Anlagen der entsprechenden Zusammenkünfte wurden von der ZAH zugesandt.

Am Austausch beteiligten sich aktiv:

Träger	Einrichtung
Berliner Dom	Lebensberatung, Krisenhilfe, Seelsorge
Caritas Hospiz	Trauergruppe
Caritas-Verband Berlin	Bezirksstelle Köpenick-Treptow
DRK Ambulantes Hospiz	Trauergruppe
Evangelischer Kirchenkreis Neukölln	Beratungsstelle für Trauernde
Evang. Kirchengemeinde Heilig Kreuz - Passion	Familienzentrum
Hospizdienst Christoporus e.V.	Trauergruppe
Humanistischer Verband Deutschlands	RG Berlin
Kinderhilfe Berlin-Brandenburg e.V.	
Kirchenkreis Neu-Tempelhof	Beratungsstelle für Trauernde
Nachbarschaftsheim Mittelhof e.V.	Selbsthilfekontaktstelle, Trauerselbsthilfe
Psychosoziale Beratungsstelle für Krebskranke und Angehörige	Selbsthilfe Krebs e.V.
Regenbogen Glücklose Schwangerschaft e.V.	RG Berlin, c/o Selbsthilfekontaktstelle
RICAM-Hospiz gGmbH	Trauergruppe
Selbsthilfezentrum Lipschitzallee	Trauergruppe
Telefonseelsorge Berlin e.V.	Trauerangebot
Unionhilfswerk	Selbsthilfezentrum Reinickendorf
Bestatterin	Barbara Plehn
Persönliche Trauerbegleitung	Liselotte Witt
Persönliche Trauerbegleitung	Peter Anhalt

8.1 Forum Sterben, Tod und Trauer

Seit Mitte 2001 trifft sich das Forum Sterben, Tod und Trauer. Auch diesen Arbeitskreis unterstützt die ZAH.

Das Forum, in dem Vertreterinnen und Vertreter aus der christlichen Trauerarbeit und verschiedenen Bestatter sowie die ZAH zusammenarbeiten, hat sich zum Ziel gesetzt, das Thema Bestattungskultur aber auch das Thema Trauer stärker in das öffentliche Bewußtsein zu bringen.

Aus diesem Grund organisiert das Forum eine Fachtagung am 20. 11. 2003 von 8:30 – 15:00 Uhr im Haus der Kirche. Geplant sind verschiedene Vorträge und Workshops. Gemeinsam mit dem Hospizdienst im St. Gertrauden-Krankenhaus wird die ZAH einen Workshop „Hospiz“ gestalten. Hierzu wurde eine Grobkonzeption erarbeitet.

Das Forum traf sich am 30.01., 13.03., 08.05., 11.06., 27.08., 29.10. und 22.11.2002.

9 Internetseite www.hospiz-aktuell.de

Das Internet wird von vielen Menschen genutzt, um sich in kurzer Zeit aktuelle Informationen über die unterschiedlichsten Themen zu beschaffen.

Das in 2000 weiterentwickelte Internetangebot bot Ratsuchenden auch im vergangenen Jahr die Möglichkeit, auch über dieses Medium Informationen abzurufen.

Dabei erfreut sich die Internetseite auch in 2002 großer Beliebtheit. Die Besuche erhöhten sich in diesem Jahr stetig.

Bis zu 1151 Interessierte nutzten monatlich das Angebot, nützliche Informationen zum Thema Sterben, Tod und Trauer sowie zu entsprechenden Berliner Angeboten zu erhalten.

Die in Abstimmung mit dem AK Fort- und Weiterbildung auch in 2002 optimierte Weiterbildungs- darstellung wurde stark genutzt.

Von der Schulung in der Sterbebegleitung über Weiterbildungen in der Schmerztherapie bis zum Seminar für Trauernde findet man hier in Berlin stattfindende Angebote aufgelistet. Für das Jahr 2002 waren es insgesamt 202 Weiterbildungsangebote.

Angaben zu Hospiz- und Palliativangeboten sowie zu Angeboten aus dem Bereich Trauer wur- den regelmäßig und zeitnah aktualisiert.

Ein ehrenamtlich tätiger Informatiker unterstützte den Mitarbeiter bei der Pflege der Internetseite.

Besucherzahlen der Seite

Monat	Besucher
Januar	Keine Angabe
Februar	762
März	766
April	872
Mai	824
Juni	866
Juli	973
August	164
September	917
Oktober	1151
November	986
Dezember	1044
Gesamt	9325

10 Zusammenarbeit zwischen der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Berlin e. V. und der Zentralen Anlaufstelle Hospiz

10.1 Standort Nordgraben

Der Bezirk Reinickendorf stellt dem Träger der ZAH (Unionhilfswerk) mietfrei zwei Räume zur Verfügung. Diese Räume nutzt die ZAH gemeinsam mit der LAG. In einem Raum befindet sich der Arbeitsplatz der Bürokraft der LAG sowie ein weiterer Arbeitsplatz, der hauptsächlich von der ABM-Kraft der ZAH genutzt wird. In Abstimmung arbeitet an diesem Platz auch ein Vorstandsmitglied der LAG. Der andere Raum, der bis Mitte des Jahres über keinen direkten Zugang verfügte, ist für die Beratungs- und Informationsarbeit reserviert. Einige technische Geräte werden von den Kooperationspartnern gemeinsam genutzt.

Im Berichtszeitraum konnte eine verbesserte Beratungs- und Arbeitssituation am Standort geschaffen werden. Das Beratungszimmer der ZAH erhielt einen zweiten Zugang. Nun können Klienten die Informations- und Beratungsstelle direkt betreten und müssen die ZAH nicht über die Geschäftsstelle der LAG betreten, was mitunter zu Schwierigkeiten mit der Sachbearbeiterin der LAG führte.

10.2 Ausbau der Kooperationsbeziehungen zur Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Berlin e. V.

Aufbauend auf die positive Entwicklung in der Zusammenarbeit mit der LAG Hospiz Berlin in 2000 und 2001 konnte der gemeinsame Dialog und die Zusammenarbeit stetig ausgebaut werden.

Der kontinuierliche Kontakt zum Vorstand der LAG Hospiz Berlin konnte über die in der Kooperationsvereinbarung festgelegten Treffen hinaus, fortgesetzt werden. Der Vorstand der LAG beschloß, dass der Mitarbeiter der ZAH an allen Vorstandssitzungen teilnehmen kann und aktiv einbezogen wird.

Es kann festgestellt werden, dass sich die Zusammenarbeit mit dem Vorstand der LAG wesentlich verbessert hat.

Als Gast in der LAG Hospiz Berlin e. V. nahm der Mitarbeiter der ZAH an den Arbeitskreisen teil und beteiligte sich hier aktiv, zum Teil auch an der Vorbereitung.

Darüber hinaus arbeitete der Mitarbeiter aktiv im Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit der LAG mit.

Die Abgrenzung der Tätigkeitsfelder zwischen beiden Kooperationspartnern erfolgte im Berichtszeitraum anhand der in der Kooperationsvereinbarung vom 9. August 2000 definierten Bereiche.

Im Zusammenhang mit der weiteren Klärung von Zielen und Aufgaben sowie internen Informationsstrukturen innerhalb der LAG konnte die Zusammenarbeit ausgebaut werden.

Auf unterschiedlichen Veranstaltung präsentierte sich die LAG und ZAH gemeinsam. Zu verschiedenen Themen, u. a. zur Finanzierung der ambulanten Hospizstrukturen im Land Berlin wurden Stellungnahmen gemeinsam erarbeitet und mehrfach in diesem Sinn vorgetragen.

Schnittstellen wurden und werden von den Kooperationspartnern erkannt. Der Umgang mit diesen Schnittstellen war auch 2002 Gegenstand verschiedener Abstimmungen zwischen der 1. Vorsitzenden der LAG / dem Vorstand sowie der ZAH.

Der Mitarbeiter der ZAH schlug dem Vorstand im dritten Quartal des Berichtszeitraums vor, die bisherige Kooperationsvereinbarung anhand der vorliegenden Erfahrungen weiterzuentwickeln und den aktuellen Gegebenheiten anzupassen.

Mit einer weiterentwickelten Kooperationsvereinbarung, die im Berichtszeitraum im Entwurf erarbeitet wurde, verfolgen die Kooperationspartner das gemeinsame Ziel einer stetigen Verbesserung der Situation sterbender Menschen und ihrer Angehörigen sowie die Stärkung und qualitative Weiterentwicklung der Hospiz-, und Beratungsarbeit im Land Berlin.

Die Kooperationspartner verstehen sich als gleichberechtigt, Entscheidungen werden im Konsens getroffen.

Beide Kooperationspartner vertreten den Standpunkt, dass der Ausbau einer noch engeren und strukturierten Zusammenarbeit nötig ist, da sich Überschneidungen der Tätigkeitsfelder gerade im Bezug auf die Beratungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie bei der Interessensvertretung gegenüber der Politik und Verwaltung ergeben.

Die Kooperationspartner verpflichten sich, über die wesentlichen Informations- und Entscheidungsprozesse in den Gremien und Arbeitsgruppen offen zu kommunizieren.

Die spezifischen Erfahrungen in der konkreten Hospizarbeit und in der Beratungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit im jeweiligen Arbeitsfeld der Kooperationspartner sollen zusammengeführt, gemeinsam ausgewertet und für die Weiterentwicklung der internen Struktur und der Angebote der Hospizdienste besser genutzt werden. Dazu gehören u.a. Maßnahmen für die Entwicklung von Qualitätsstandards und deren Umsetzung (z.B. durch zu entwickelnde Fortbildungen bzw. Schulungsmaßnahmen oder Evaluationsmethoden).

Weiterhin soll sich die engere und strukturierte Zusammenarbeit positiv auf das Beratungsangebot, die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit und die Interessensvertretung in Richtung Berliner Politik und Verwaltung auswirken.

Die LAG und die ZAH arbeiten gemeinsam an der Erfüllung dieser Ziele und treffen entsprechende Absprachen zu personellen, organisatorischen und konzeptionellen Fragen.

Die konkrete Aufgabenverteilung sowie die Informations- und Entscheidungsstruktur für die Zusammenarbeit werden in einem Geschäftsverteilungsplan geregelt.

Mit dem Geschäftsverteilungsplan soll auch die Zusammenarbeit am Standort Nordgraben besser geregelt werden. Der Geschäftsverteilungsplan soll den am Standort Tätigen mehr Sicherheit geben und helfen, Schnittstellenproblematiken zu reduzieren. Klare Modalitäten in den Absprachen und die Benennung von Ansprechpartnern können mit dazu beitragen.

Mit dem Geschäftsverteilungsplan können auch Aufgaben und Tätigkeiten der Sachbearbeitung der LAG genauer definiert werden.

Spätestens im zweiten Quartal 2003 soll die Kooperationsvereinbarung unterschrieben werden.

Aufgrund der relativen Enge in den Räumlichkeiten und der Entwicklung der Zusammenarbeit ist eine optimale Abstimmung hinsichtlich der Büroorganisation von größter Bedeutung. In diesem Zusammenhang konnten weitere Erfolge erzielt werden.

Die mit den Berliner Hospizeinrichtungen bestehenden, zum Teil sehr positiven, Arbeitsbeziehungen konnten beibehalten und ausgebaut werden. Berührungspunkte bestehen im Rahmen der Vermittlung von Klienten oder potentiellen ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, in der Gremienarbeit oder im Rahmen der Schulung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen. In vier Hospizein-

richtungen war der Mitarbeiter der ZAH auch in 2002 Referent zum Thema „Kooperation und Vernetzung“ oder Hospiz – Hospizidee“.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung der 5. Hospizwoche Berlin, die unter Beteiligung aller Berliner Hospizeinrichtungen erfolgreich durchgeführt wurde, kam es mit Vertreter/innen von Hospizeinrichtungen zu positiven und intensiven Berührungspunkten.

Schwerpunkte der vorbereitenden Aufgaben der ZAH waren wie in den vergangenen Jahren die gemeinsame Entwicklung von Strategien zur Öffentlichkeitsarbeit (Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit der LAG, z. B. Flyer- und Plakatentwicklung) und die Unterstützung bei Versandaktionen (z. B. Kuvertieren der Infopost an Bezirksämter, Bürgerberatungsstellen, Evangelische und Katholischen Kirchgemeinden durch die ABM-Kraft der ZAH - in Zusammenarbeit mit der Sachbearbeiterin der LAG). Die ZAH fungierte im Rahmen der Hospizwoche als Ansprechpartner für die Medien und vermittelte Pressegespräche und Interviews.

10.3 Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e. V.

Zur Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e. V. (BAG) hielt die ZAH Kontakt und setzte die themenbezogene Zusammenarbeit fort. Insbesondere im Zusammenhang mit der Organisation der Zweiten Deutschen Hospizgala kam es zu zahlreichen Kontakten und zur Unterstützung der Veranstaltung.

10.4 Der Gemeinsame Beirat der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Berlin und der Zentralen Anlaufstelle Hospiz

Seit Sommer 2001 arbeitet der gemeinsame Beirat der LAG und ZAH.

Der Beirat ist ein Zusammenschluß von Personen, die mit fachlicher Kompetenz und Erfahrungen aus unterschiedlichen Tätigkeiten oder Positionen der Berliner Hospizarbeit beratend zur Verfügung stehen.

Themenbereiche des Beirats sind:

- Öffentlichkeitsarbeit
- Gesundheits- und Sozialpolitik
- Förderung der Hospizarbeit im Land Berlin

Dem Beirat gehören an:

- Vertreter/innen der Parteien des Abgeordnetenhauses von Berlin
- eine Vertreterin der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz
- eine Vertreterin des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
- Vertreter der Presse

Der gemeinsame Beirat der ZAH & LAG kam in 2001 insgesamt vier Mal zusammen. Schnell zeigte sich, daß das Konzept des Beirats, in Form eines „Runden Tisches“ miteinander ins Gespräch zu kommen, sinnvoll und für die Arbeit sowohl der LAG wie der ZAH bereichernd ist.

Insbesondere im Zusammenhang mit der Finanzierung ambulanter Hospizstrukturen im Land Berlin war der Beirat aus Sicht der ZAH von großer Bedeutung. Die Diskussion und fachliche Beratung konnte einfließen in die Entwicklung von Maßnahmen zur Sicherung der ambulanten Hospizstrukturen.

Aufgabe der ZAH war es, die Beiratssitzungen inhaltlich und organisatorisch mit vor- und nachzubereiten. Darüber hinaus organisierte die ZAH in der Regel den Versand von Einladungen und Protokollen und moderierte die Veranstaltung abwechseln mit Vorstandsmitgliedern der LAG.

10.5 Hospiztreff Nord

Im Februar 2001 lud das Diakoniewerk Niederschönhausen gGmbH alle LAG-Mitglieder ein. Ziel war es, das Elisabeth-Hospiz Berlin, dessen Träger das Diakoniewerk ist, vorzustellen. Dieses Projekt entstand im Rahmen einer Kooperation des Bundesmodellprojekt Hospizbüro mit der St. Elisabeth-Stiftung Berlin-Brandenburg. Der Mitarbeiter der ZAH erläuterte im Rahmen dieser Veranstaltung das hier entstandene „Konzept zur Verbesserung der Situation Sterbender in vollstationären Pflegeeinrichtungen“.

Der im Februar 2001 gegründete Hospiztreff Nord verbindet die im Norden der Stadt ansässigen Hospizeinrichtungen.

Ziel ist es, eine optimale Zusammenarbeit anzustreben. Aus diesem Grund treffen sich vier Einrichtungen zu Absprachen und zur Umsetzung gemeinsamer Projekte.

Am Austausch sind beteiligt:

- die Björn Schulz – Stiftung (Kinderhospiz)
- Tauwerk e. V. (Hospizdienst für an AIDS erkrankte Menschen)
- Elisabeth-Hospiz Berlin (Diakoniewerk Niederschönhausen gGmbH)
- die Zentrale Anlaufstelle Hospiz (Informations- und Beratungsstelle)

Im vergangenen Jahr konnte an Themen wie die Kooperationen im Rahmen der Schulung ehrenamtlicher Hospizmitarbeiter/-innen oder der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich weitergearbeitet werden.

Ein wesentliches Projekt des Hospiztreffs war auch in 2002 Planung und Organisation einer gemeinsamen Veranstaltung im Rahmen der 5. Hospizwoche.

Unter dem Thema "Ich?... Und Sterbebegleitung?..." fand am Mittwoch, den 16. Oktober 2002 von 18.00 - 20.30 Uhr eine gemeinsame Veranstaltung statt. Veranstaltungsort war der Betsaal im Jüdisches Waisenhaus (Haus der Dr. Walter und Margarete Cajewitz-Stiftung).

Auf einem Podium standen den Teilnehmenden jeweils zwei ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen aus den drei ambulanten ehrenamtlichen Hospizdiensten zu Verfügung.

Die Rolle der ehrenamtlichen Mitarbeiter ist eines der charakteristischen Prinzipien der Hospizarbeit. Ohne ihr Engagement wäre die ambulante Sterbebegleitung in Berlin nicht denkbar. Sie bringen ihre "Alltagskompetenzen" und eigene Lebenserfahrung pragmatisch und situativ in die Arbeit ein.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen aus den jeweiligen Diensten sprachen auf der Veranstaltung über ihre spezifischen Erfahrungen, Motivationen und Grenzen in ihrer anspruchsvollen Arbeit. Darüber hinaus wurde auf die benötigte professionelle Begleitung hingewiesen und die Frage diskutiert, wie ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen langfristig motivieren werden können.

Moderiert wurde die Veranstaltung von der Zentralen Anlaufstelle Hospiz.

Auf der Veranstaltung bestand die Möglichkeit, sich über die Arbeit der Hospizeinrichtungen an Informationstischen zu informieren.

11 Öffentlichkeitsarbeit der ZAH

Wie haben Ratsuchende von der ZAH erfahren?

Erfasst wurde, wie Ratsuchende von der Informations- und Beratungsstelle erfahren. Ziel war es, Rückschlüsse zu ziehen, mit welchen Strategien die Zielgruppe am günstigsten angesprochen werden kann.

Ansatz war dabei immer, Sorge zu tragen, dass gerade diejenigen von der ZAH erfahren sollen, die noch keinen Kontakt zum Versorgungssystem haben.

Einzelfallberatung

Art der Kenntnisnahme	in %
Internet	4,9
keine Angabe	17,3
keine Angabe, da Folgegespräch	9,4
Multiplikatoren (nicht Sterben, Tod, Trauer)	12,5
Multiplikatoren (Sterben, Tod, Trauer)	10,5
Sonstige	0,7
Telefonbuch	11,6
Werbematerial des Projekts	27,5
Zeitung / Radio / Fernsehen	5,6

(Angaben wurden gerundet)

Institutionenberatung

Art der Kenntnisnahme	in %
Internet	1,4
keine Angabe	4,2
keine Angabe, da Folgegespräch	52,1
Multiplikatoren (nicht Sterben, Tod, Trauer)	5,6
Multiplikatoren (Sterben, Tod, Trauer)	5,6
Sonstiges	1,2
Telefonbuch	1,0
Werbematerial des Projekts	27,5
Zeitung / Radio / Fernsehen	1,4

(Angaben wurden gerundet)

Zielstellung der ZAH war es, Maßnahmen zu ergreifen, die das Thema Sterben, Tod und Trauer sowie Berliner Angebote für sterbende Menschen wirksamer in das Bewußtsein der Bevölkerung rücken.

Mit verschiedenen Maßnahmen wurde daran gearbeitet, das Ziel umzusetzen.

Im Rahmen der Kooperation mit der LAG beteiligte sich die ZAH an Strategieentwicklung und an praktischen Maßnahmen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit.

Ebenso gehörte die ZAH zum aktiven Teilnehmerkreis im AK Öffentlichkeitsarbeit der LAG. Schwerpunktaufgaben waren:

- Öffentlichkeitsarbeit für die 5. Hospizwoche Berlin.

- Vorbereitung der Eröffnungsveranstaltung zur Hospizwoche
- Entwicklung einer Pressemappe (Grundlage ZAH Pressemappe)
- Weiterentwicklung des Flyers der LAG Hospiz Berlin e. V.

Für ihre eigene Öffentlichkeitsarbeit nutzt die ZAH die seit Jahren bestehenden Kontakte zu Berliner Journalisten/ -innen und das Engagement der Schauspielerin Ursela Monn.

Ziel war,

- mit beizutragen, die Sensibilität für das Thema Sterben, Tod und Trauer in der Gesellschaft zu erhöhen,
- auf Berliner Hospizangebote hinzuweisen,
- die Suche nach ehrenamtlichen Mitarbeitern zu unterstützen und
- auf das Beratungs- und Informationsangebot ZAH hinzuweisen.

Werbematerial

- Der im ehemaligen Bundesmodellprojekt entwickelte Flyer enthält Angaben und Leistungsmerkmale der Beratungs- und Informationsarbeit, richtete sich also an potentielle einzelne Klienten und Multiplikatoren. Der Flyer wird bis zum Neudruck nur noch an Institutionen ausgeben.
- Eine Kurzdarstellung der ZAH gibt Auskunft zu Rahmenbedingungen, Zielen, Aufgaben und Zielgruppen des Projekts. Sie ist zur Information von Kooperationspartnern, Gremien, Medien und Multiplikatoren konzipiert.
- Das aufklappbare Info-Kärtchen in der Größe einer Visitenkarte informiert über mögliche Beratungsthemen, Sprechzeiten und Telefonnummer der ZAH und ist für die Auslage in Projekten, Sozialstationen, Arztpraxen, Bürgerbüros etc. gedacht.
- Ebenfalls für Informationsstände steht eine etwa sechs Minuten dauernde Präsentation zur Verfügung, die in steter Wiederholung über einen Computerbildschirm vorgeführt werden kann. Sie findet Einsatz u. a. auf Aktionstagen.
- Ein umfangreiches Angebot an Info-Plakaten ergänzt das Werbematerial und wird insbesondere bei der Standbetreuung, z. B. an Aktionstagen, eingesetzt.

Internetseite www.hospiz-aktuell.de

Die Internetseite steht allen Interessierten zur Verfügung. Bis zu 1000 Personen nutzen monatlich diese Möglichkeit und erhielten Infos rund um das Thema Sterben, Tod und Trauer sowie über das Projekt und zu Berliner Hospiz-, Palliativ- und Trauerangeboten. Soweit Einrichtungen über eine eigene Internetseite verfügen, wurde ein Link geschaltet.

Über zahlreiche Suchmaschinen ist die ZAH an vorderer Stelle zu finden. Ebenso verwiesen Internetseiten verschiedener Institutionen auf die Informations- und Beratungsstelle oder Veranstaltungen der ZAH.

5. Hospizwoche Berlin

Im Rahmen der Vorbereitungen zur Hospizwoche engagierte sich die ZAH in den entsprechenden Arbeitsgruppen für die Öffentlichkeitsarbeit.

Gezielte Werbeaktionen

Auch in 2002 erfolgte eine Werbeaktion, die alle Berliner Bürgerämter erfasste. Dabei wurde ein Brief geschrieben, in dem das Beratungsangebot der ZAH dargestellt und darum gebeten wurde, das beiliegende Informationsmaterial gut sichtbar auszulegen beziehungsweise im persönlichen Kontakt dem Bürger auszuhändigen.

Medienarbeit

Medienkontakte hatten für die Einrichtung vor allem zum Ziel, die gesellschaftliche und persönliche Auseinandersetzung mit den Themen Sterben, Tod und Trauer zu fördern. Außerdem sollte auf diesem Wege natürlich auch auf die ZAH als Informations- und Beratungseinrichtung für den Bereich Sterben, Tod und Trauer in Berlin hingewiesen werden.

Die ZAH Pressemappe wurde in sieben Gesprächen an Journalisten überreicht.

In diesem Rahmen wurde auch von den Tages- bzw. Wochenzeitungen und verschiedenen Radio- und Fernsehsendern über die Arbeit der ZAH berichtet.

Ursela Monn sorgte dafür, daß in verschiedenen Sendungen auf die ZAH hingewiesen wurde.

Zahlreiche Rundfunk- und TV-Stationen ließen sich durch die ZAH hinsichtlich verschiedener Berichte beraten und Kontakte zu Hospizeinrichtungen vermitteln.

In der Anlage befindet sich ein Querschnitt über Berichte in Zeitungen und Zeitschriften aus dem Jahr 2002.

Teilnahme an Veranstaltungen

Zur Vorstellung des eigenen Angebots und zur Knüpfung von Kontakten nahm die ZAH mit einem Info-Stand an Veranstaltungen im „Standortbezirk“ und in der gesamten Stadt teil.

- 13. März Krebskongress Berlin (mit LAG)
- 26. Mai Charlottenburger-Wilmersdorfer Gesundheitstag
- 07. Juni 5. Onkologische Fachtagung des DBfK
- 15. Juni Berliner Seniorenwoche (mit LAG)
- 15. Juni Reinickendorfer Behindertentag
- 05. Oktober Alter Wohnen Pflege (mit Wohnraumberatungstelle Reinickendorf)

Aus Kapazitätsgründen erfolgte die Präsenz in Kooperation mit Kooperationspartnern. Ebenso legten zahlreiche Partner der ZAH das Informationsmaterial des Projekts an ihren Infoständen aus.

Da der Aufwand für die Teilnahme an Veranstaltungen sehr hoch ist und die personellen Kapazitäten der ZAH wiederum beschränkt sind, verzichtete die Einrichtung trotz Einladung häufig auf die Teilnahme an entsprechenden Veranstaltungen. Auch in 2002 suchte die ABM-Kraft Einrichtungen auf und verteilte Informationsmaterial an präsenste Institutionen (Multiplikatoren).

Arbeit mit Multiplikatoren / Gremienarbeit

Als Multiplikatoren sind von der ZAH jene Institutionen oder deren Vertreter beschrieben worden, die von der ZAH erhaltene Informationen über die Beratungsarbeit oder zu Sterben, Tod oder Trauer an eigene Klienten, Patienten oder Kunden weitergeben. Da festzustellen ist, dass die Tabuisierung von Sterben, Tod und Trauer durchaus dazu führen kann, dass Beratungsangebote zu diesen Themen „übersehen“ werden, wurde das Ziel verfolgt, einen Teil möglicher Ratsuchender über Multiplikatoren zu erreichen.

Im Rahmen seiner Einzelfall- oder Institutionenberatungen nutzte die ZAH die Chance, Institutionen auch als zukünftige Multiplikatoren zu gewinnen. Dies war zum Beispiel der Fall, wenn sich ein leitender Mitarbeiter einer Weiterbildungseinrichtung an die ZAH wandte und bei dieser Gelegenheit über das Beratungsspektrum der ZAH informiert wurde.

Im Berichtszeitraum nutzte die ZAH die Möglichkeit, sich in bezirklichen und überbezirklichen Gremien vorzustellen (siehe Statistik Institutionenberatung)

Kapazitätsgründe führten im Berichtszeitraum dazu, dass aus Sicht der ZAH zu wenige Multiplikatoren persönlich aufgesucht werden konnten und sich hieraus eine intensive Zusammenarbeit entwickeln konnte. Eine Verbesserung dieser Situation ist anzustreben.

Öffentlichkeitsarbeit im Träger

Innerhalb des Trägers wurde das Informations- und Beratungsangebot der ZAH vielfältig kommuniziert. Der Mitarbeiter der ZAH wurde zu verschiedenen Arbeitsgruppen eingeladen oder fand die Gelegenheit zu Veröffentlichungen in der UHW-Zeitung „UHW-Postille“. Darüber hinaus präsentierte der Mitarbeiter das Projekt im Rahmen von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen in Einrichtungen des Unionhilfswerks.

Präsenz in Broschüren und Infomaterialien und im Internet

Hinweise auf das Beratungsangebot der ZAH erschienen auch in 2002 in vielen bezirklichen, überbezirklichen sowie deutschlandweiten Infobroschüren und Wegweisern. Teilweise wurde das Projekt sehr ausführlich dargestellt.

Beispiele für die Präsenz:

- Hospiz- und Palliativführer 2002 (Hersg. Mundipharma Vertriebsgesellschaft)
- Deutsches Krankenhaus-Adressbuch (Rombach Druck und Verlagshaus GmbH)
- Selbsthilfewegweiser (Hersg. SEKIS e. V.)
- Berlin Reinickendorf: Informationen für Pflegebedürftige und pflegende Angehörige (Hersg. BA Reinickendorf von Berlin)
- Gesundheitsblatt Friedrichshain-Kreuzberg (Hersg. BA Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin)
- Wegweiser AIDS (Hersg. Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin)
- Diagnose Krebs (Hersg. BA Spandau von Berlin)
- Senioren-Ratgeber (Hersg. BA Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin)
- Ratgeber für Senioren und Vorruehändler (Hrsg. BA Mitte von Berlin)

12 Veranstaltung der ZAH im Rahmen der 5. Hospizwoche Berlin

Im Rahmen der 5. Hospizwoche beteiligte sich die ZAH mit einer eigenen Veranstaltung am Samstag, den 19. Oktober 2002 von 10:30 bis 13.00 Uhr. Sie fand statt im BVV-Saal des Bezirksamtes Reinickendorf von Berlin und wurde von ca. sechzig Personen besucht.

Unter dem Titel "Lebensqualität und Altersmedizin - im Leben und im Sterben" und "Sterben, Tod und Trauer alter Menschen in der Telefonseelsorge" wurde die Veranstaltung als Vortragsveranstaltung mit Diskussion konzipiert.

Als Referenten konnte die Einrichtung Dr. med. Rainer Neubart (Evangelisches Krankenhaus Woltersdorf, Chefarzt/Ärztl. Leiter Klinik für Innere Medizin/Geriatrie) und Uwe Müller (Leiter der Kirchlichen Telefonseelsorge Berlin) gewinnen.

Die Versorgung älterer Menschen - auch im Sterben - zu sichern ist eine *der* Herausforderungen unserer Zukunft. Sterbende alte Menschen finden immer noch zu wenig Berücksichtigung wenn es um die Verwirklichung hospizlicher oder palliativer Angebote geht.

Die Veranstaltung sollte helfen zu klären, worin die speziellen Bedürfnisse alter Menschen bestehen und wie eine adäquate Altersmedizin Lebensqualität gesichert werden kann. Sie sollte darstellen, was eine adäquate Altersmedizin ausmacht und wie sie sich unter den gegebenen Rahmenbedingungen wirkungsvoll realisieren lässt.

Zur Lebensqualität gehört auch, dass alte und sterbende Menschen sich austauschen können. Häufig fehlt es an einem geeigneten Gesprächspartner, der Sorgen, Ängste und Hoffnungen teilt. Da diesen Menschen auch die Telefonseelsorge (rund um die Uhr) zur Verfügung steht und sie hier ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen finden, die zuhören und versuchen die Situation auszuhalten, sollte mit der Veranstaltung gerade auf dieses Angebot näher eingegangen werden. Dabei sollte geklärt werden, wie praktisch mit dem Gesprächswunsch rund um Sterben, Tod und Trauer umgegangen werden kann.

An einem Informationstisch, der von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des UHW-Bezirksverbands Reinickendorf betreut wurde, konnten sich Interessierte mit Material rund um das Thema versorgen und die ZAH genauer kennenlernen.

Schirmherrin der Veranstaltung war die Reinickendorfer Bezirksbürgermeisterin, Marlies Wanjura, die auch ein Grußwort sendete.

13 Fort- und Weiterbildung des Mitarbeiters

Im Berichtszeitraum nahm der Mitarbeiter der ZAH die Zusatzqualifikation an folgenden Weiterbildungen teil:

- | | |
|---------------------------|--|
| 14. Mai und 11. Juni 2002 | Weiterbildung zum Thema Trauer und Verlust
(insgesamt 8 Stunden) |
| 18. und 19. September | Ethik in der Klinik
Fallbesprechung im Team und klinisches Ethikkomitee
(ganztägige Veranstaltung) |
| 10. bis 13. Oktober | Palliativkongreß München
(ganztägige Veranstaltung) |

Neben den o. g. Weiterbildungen nahm der Mitarbeiter an verschiedenen Tagungen zum Thema „Hospiz“ oder Tagungen mit im Kontext „Sterben, Tod und Trauer“ teil.

Dem Mitarbeiter standen eine Auswahl an Fachliteratur sowie verschiedene Fachzeitschriften (z. B. die Hospiz-Zeitschrift oder die Zeitschrift für Palliativmedizin) zur Verfügung.

14 Ausblick auf das Jahr 2003

Folgende Schwerpunkte sollen im Jahr 2003 in der Arbeit der Zentralen Anlaufstelle Hospiz berücksichtigt werden:

- **Erarbeitung eines Konzepts zur Etablierung hospizlicher Ideen und Standards im Pflegebereich**
Zusammen mit Newstand GmbH und Berliner Ausbildungsstätten für Pflegeberufe soll ein Konzept erarbeitet werden, das die Implementierung von hospizlichen Handeln in Pflegebereiche beinhaltet. Dieses Konzept soll perspektivische Umsetzung finden. Hierzu hält die ZAH den Kontakt zu entsprechenden Einrichtungen und baut ihn aus.
- **Einsatz von Praktikanten in der ZAH**
In Abstimmung mit der Senatsverwaltung ist der Einsatz eines Altenpflegepraktikanten im Berufsanererkennungsjahr geplant.
- **Kooperation mit der ZAH**
Abschließende Entwicklung, Unterzeichnung und Umsetzung einer weiterentwickelten Kooperationsvereinbarung zwischen dem Unionhilfswerk, als Träger der ZAH, und der LAG Hospiz Berlin e. V.
- **Veränderung in der Arbeitssituation in der ZAH**
Insbesondere für die Beratungsarbeit soll eine Mitarbeiterin eingestellt werden. Um den vorhandenen Ressourcen Rechnung zu tragen, teilen sich ab 2003 zwei Mitarbeiter die zur Verfügung stehende Vollzeitstelle.
- **Überarbeitung des ZAH-Flyers**
In Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit des Unionhilfswerks soll der Flyer der ZAH, der im ehemaligen Bundesmodellprojekt erarbeitet wurde, weiterentwickelt und neu aufgelegt werden.

15 Dank der Ratsuchenden

Von einigen Ratsuchenden erhält die ZAH Dankschreiben für die erfolgte Information und Beratung. Sie sind Motivation, in den Beratungen für die Betroffenen den optimalen Weg zu entwickeln.

Hier eine kleine Auswahl aus 2002

06.02.2002

...

ich danke Ihnen für die Zusendung des Informationsmaterials und sende Ihnen in der Anlage zehn Briefmarken.

Auf Ihr Angebot, für Rückfragen zur Verfügung zu stehen, werde ich gern zurückkommen. Allerdings benötige ich noch etwas Zeit, da ich alle Fragen erst einmal eingehend überlegen muß.

...

B.

21.02.2002

...

vielen Dank für die nette und umfangreiche Beratung und die übersandten Unterlagen.

Zur Zeit versuchen wir eine Betreuungsperson zu finden, die meine Schwiegermutter in der Residenz besucht und 4-5 Stunden am Tag begleitet.

Falls wir sie zu einem späteren Zeitpunkt doch noch zu Hause unterbringen, würde ich mich gern noch einmal mit Ihnen unterhalten, Nochmals herzlichen Dank für Ihre Hilfe.

...

H. P.

11.05.2002

...

vielen Dank für das Informationsmaterial durch das ich an zwei Veranstaltungen teilnehmen konnte.

...

M. H.

12.08.2002

...

vielen Dank für die übersandten Unterlagen. Ich hoffe sehr, dass meine Schwester die eine oder andere Hilfeleistung in Anspruch nehmen wird. Ich lege einige Briefmarken bei. Nochmals herzlichen Dank auch für das Gespräch.

..

B. G.

19.10.2002

...

ich danke Ihnen für die Übersendung der Informationen über stationäre Hospize. Leider hat sich meine Anfrage erledigt, da meine Mutter am 7.10. im Malteser-Krankenhaus verstorben ist.

...

G. R.

12.12.01

vielen Dank für die Übersendung des Infomaterials.
Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft für Ihre wichtige Arbeit.
Mit freundlichen Grüßen
C. B.

16 Anlagen